

Der künstlerische, der literarische Begriff schafft sich erst seine Realität. Wenigstens ist das so seit Oscar Wilde, der mehr vom Leben verstanden hat als die meisten anderen Literaten. Der neapolitanische Himmel färbt sich — für unser Auge — erst azurblau, seit die Gegend mit den Postkarten und Veduten voll kitschig blauen Himmels überschwemmt wurde. Und Japan, dieses Land, das uns immer noch unglaublich interessiert oder doch zumindest uns neugierig gemacht, orientiert sich erst in dem Augenblick eigentlich nach dem Abendland, da es mit den Begriffen des abendländischen Lebens, der Kunst, der Gesellschaft, der Liebe des Abendlandes überschwemmt wird. Von einer Europäisierung Japans zu reden, ist heute verkehrt — was hätte dieses müde Europa, das mit sich selbst genug zu schaffen hat, einem in bezug auf abendländische Kultur noch völlig unberührten, lebenshungrigen Volk



Phot. Federmeyer

Sie öffnet die Augen und lernt küssen:

Japanische Kopie der internationalen Filmschönheit: Tiefes Decolleté, Ohrgehänge, breitgesdminkter Mund, europäische Brauen, und vor allem ein kokett-bewußter Blick